

DER MAUTHAUSEN-SCHWUR VERRATEN

Wie Nachkommen von Holocaust-Überlebenden zensiert wurden und die Solidarwerkstatt aus der Befreiungsfeier im kommenden Jahr ausgeschlossen wurde, weil sie sich auf die universellen Prinzipien des Mauthausen-Schwurs beriefen

Zusammenfassung

Am **16. Mai 1945** verpflichteten sich die Überlebenden des Konzentrationslagers Mauthausen, „**eine neue Welt zu schaffen, die frei und gerecht für alle ist.**“ Ihre Erklärung ging als **Mauthausen-Schwur** in die Geschichte ein.

Einundachtzig Jahre später, am **10. Mai 2026**, kehrten Nachkommen von Holocaust-Überlebenden nach Mauthausen zurück – in der Überzeugung, dass dieses Versprechen bis heute gilt.

Unter ihnen war **Professor Haim Bresheeth-Žabner**, der Sohn von **Arie Leib Žabner**, einem Überlebenden von Auschwitz, Mauthausen und Gusen II. Gemeinsam mit Nachkommen jüdischer Widerstandskämpfer, österreichischer Jüdinnen und Juden, deren Familien vom NS-Regime vertrieben worden waren, sowie einer palästinensischen Teilnehmerin nahm er als Teil der Delegation der **Solidarwerkstatt Österreich** an der Internationalen Befreiungsfeier teil. Die Delegation trug eine palästinensische Fahne, und Professor Bresheeth-Žabner legte eine palästinensische Kufiya an – als Ausdruck der Solidarität mit dem palästinensischen Volk und seines Glaubens an die universellen Prinzipien des Mauthausen-Schwurs.

Noch vor Beginn der Gedenkfeier wurde Professor Bresheeth-Žabner aus dem Blickfeld der Fernsehkameras entfernt, nachdem er die Kufiya angelegt hatte. Die Veranstaltung wurde zu diesem Zeitpunkt live auf **ORF III** übertragen.

Später wurden Mitglieder der Delegation der Solidarwerkstatt auf ihrem Weg zum historischen Appellplatz angehalten und mit einem Polizeieinsatz bedroht, falls sie die palästinensische Fahne weiterhin mitführten. Obwohl sie den ehemaligen Lagerbereich schließlich friedlich mit der Fahne betraten, war der Vorfall damit nicht beendet.

Drei Wochen später schloss das **Mauthausen Komitee Österreich** die **Solidarwerkstatt Österreich** wegen des Verhaltens ihrer Delegation offiziell von künftigen internationalen Befreiungsfeiern aus.

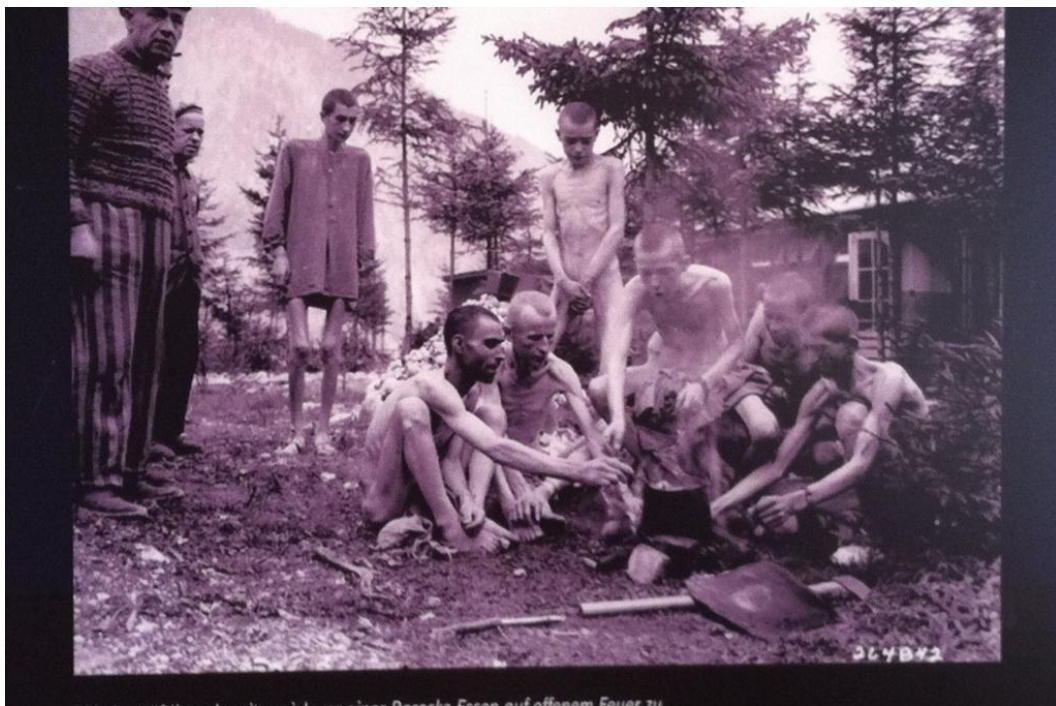
Als Reaktion darauf veröffentlichte die Solidarwerkstatt ein offenes Antwortschreiben, in dem sie die Vorwürfe des Komitees entschieden zurückwies. Professor Haim Bresheeth-Žabner richtete ebenfalls einen offenen Brief an das Komitee, in dem er ihm vorwarf, die universellen Prinzipien des Mauthausen-Schwurs verraten zu haben.

Hintergrund und Chronologie

In Erinnerung an Arie Leib Žabner

Arie Leib Žabner überlebte Auschwitz, Mauthausen und Gusen II. Im Januar 1945 wurde er auf einen Todesmarsch gezwungen. Nach seiner Ankunft in Mauthausen wurde er ins Außenlager Gusen II überstellt. Am **8. Mai 1945** wurde er von der US-Armee in Ebensee befreit.

Ein Foto, das am Tag der Befreiung vom **U.S. Army Signal Corps** aufgenommen wurde, zeigt ihn gemeinsam mit anderen Überlebenden. Viele Jahre lang war dieses Bild am Eingang der Dauerausstellung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen zu sehen



Arie Leib Žabner (zweiter von links) mit einer Gruppe von Überlebenden am Lagerfeuer nach der Befreiung, Ebensee, 8. Mai 1945.

Für Arie Leib Žabner war der Mauthausen-Schwur ein persönlicher Auftrag. Nach seiner Ankunft in Israel im Jahr 1948 verweigerte er aus pazifistischer Überzeugung den Militärdienst. Dafür wurde er inhaftiert, bevor er sich bereit erklärte, ausschließlich als unbewaffneter Sanitäter zu dienen.

Sein Sohn, **Professor Haim Bresheeth-Žabner**, nahm als Ehrengast an der Internationalen Befreiungsfeier 2026 in Mauthausen teil – im Gedenken an seinen Vater und in der Überzeugung, dass die universellen Prinzipien des Mauthausen-Schwurs heute dieselbe Gültigkeit haben wie im Jahr 1945.

Die Internationale Befreiungsfeier

Am **10. Mai 2026** versammelten sich rund **15.000 Menschen** aus aller Welt in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, um den Opfern und Überlebenden des nationalsozialistischen Konzentrationslagers zu gedenken.

Zur Delegation der **Solidarwerkstatt Österreich** gehörten Professor **Haim Bresheeth-Žabner**, Ernst Wolrab – Enkel eines jüdischen Widerstandskämpfers, ermordet in Groß Rosen –, Dalia Sarig – deren Familie vom NS-Regime verfolgt und vertrieben wurde –, sowie Roba Darwish – deren Familie als Palästinenser unter der Besatzung der israelischen Armee in der Westbank leidet.

Professor **Haim Bresheeth-Žabner** nahm als Ehrengast an der Befreiungsfeier teil. Er war als Sohn des Mauthausen- und Gusen-II-Überlebenden **Arie Leib Žabner** eingeladen worden.

Vor Beginn der offiziellen Gedenkfeier legte Professor Bresheeth-Žabner eine palästinensische Kufiya an. Für ihn war sie Ausdruck der Solidarität mit dem palästinensischen Volk und seiner Überzeugung, dass die universellen Prinzipien des Mauthausen-Schwurs für alle Menschen gelten.

Während die Feier live auf **ORF III** übertragen wurde, führten Mitarbeiter des Mauthausen-Komitees Professor Bresheeth-Žabner aus dem Sichtfeld der Fernsehkameras. Ein Mitarbeiter sagte zu einem Kameramann:

„Die Kufiya soll nicht zu sehen sein.“

Androhung von Polizeigewalt wegen Mitführung der palästinensischen Fahne



Roba Darwish and Haim Bresheet Zabner im Gedenken an die Opfer

Im Laufe der Gedenkfeier schloss sich Professor **Haim Bresheeth-Žabner** der Delegation der **Solidarwerkstatt Österreich** an, die am internationalen Einzug zum historischen Appellplatz teilnahm.

Gemeinsam trugen sie eine palästinensische Fahne – als Ausdruck der Solidarität mit dem palästinensischen Volk und ihrer Überzeugung, dass die universellen Prinzipien des Mauthausen-Schwurs für alle Menschen gelten.

Kurz vor dem Appellplatz wurde die Delegation von **Willi Mernyi**, dem Vorsitzenden des Mauthausen-Komitees Österreich, angehalten.

Er erklärte, dass das Mitführen der palästinensischen Fahne gegen die Platzordnung der Befreiungsfeier verstoße und forderte die Delegation auf, die Fahne abzulegen. Er drohte, die Polizei einzuschalten, sollte die Delegation der Aufforderung nicht nachkommen.

Die Delegation lehnte dies ab. Sie vertrat die Auffassung, dass die palästinensische Fahne das Symbol eines Volkes sei und ihr friedliches Gedenken in keiner Weise den Charakter der Befreiungsfeier verletze.

Nach einer längeren Diskussion setzte die Delegation ihren Weg fort und betrat den historischen Appellplatz mit der palästinensischen Fahne.

Ausschluss der Solidarwerkstatt

Am **3. Juni 2026**, weniger als einen Monat nach der Internationalen Befreiungsfeier, teilte das **Mauthausen Komitee Österreich (MKÖ)** der **Solidarwerkstatt Österreich** mit, dass sie künftig bei den Internationalen Befreiungsfeiern nicht mehr willkommen sei.

Das Komitee begründete seine Entscheidung damit, dass die Delegation gegen die Regeln der Gedenkfeier verstoßen habe, indem sie eine palästinensische Fahne auf den historischen Appellplatz getragen habe.

In dem Schreiben bezeichnet das Komitee die palästinensische Fahne zudem als „**respektlos**“, „**unangemessen**“ und als „**bewusste Provokation**“. Zur Begründung führt es an, die offizielle Gedenkfeier dürfe nicht dazu dienen, auf sogenannte „**hoch umstrittene aktuelle Konflikte**“ aufmerksam zu machen.

Bemerkenswert ist außerdem, dass das Komitee in seinem Schreiben ausdrücklich festhält, nach dem Einzug der Delegation mit der palästinensischen Fahne erheblichem Druck und umfangreicher Kritik seitens der **Israelitischen Kultusgemeinde (IKG)** und weiterer Organisationen ausgesetzt gewesen zu sein.

Für die Mitglieder der Delegation war der Ausschluss der Solidarwerkstatt jedoch weit mehr als eine Reaktion auf einen angeblichen Verstoß gegen die Platzordnung. Er bedeutete den Ausschluss einer der ältesten antifaschistischen Organisationen Österreichs, weil ihre Delegation darauf bestand, dass das Versprechen „**Nie wieder**“ auch für das palästinensische Volk gelten muss.

Der vollständige Wortlaut des Schreibens des Mauthausen Komitees befindet sich im Anhang.

Die **Solidarwerkstatt Österreich** wies die Vorwürfe des Mauthausen-Komitees in einem offenen Antwortschreiben entschieden zurück.

Darin betont sie, dass das Tragen palästinensischer Symbole in Mauthausen keine Provokation gewesen sei, sondern Ausdruck der universellen Prinzipien des Mauthausen-Schwurs.

Die Organisation erklärt, ein Verbot palästinensischer Symbole zu akzeptieren, würde bedeuten, sich am Versuch zu beteiligen, das palästinensische Volk, seine Identität und seine nationalen Symbole aus dem öffentlichen Raum zu verdrängen.

Zugleich widerspricht sie der Auffassung des Komitees, die Befreiungsfeier dürfe sich nicht mit gegenwärtigen Konflikten befassen. Der Mauthausen-Schwur sei nicht nur eine Erinnerung an vergangene Verbrechen, sondern ein Auftrag, vergleichbare Verbrechen auch in der Gegenwart zu verhindern.

Aus diesem Grund, so die Solidarwerkstatt, widerspreche es dem Geist des Schwurs, der Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken und gleichzeitig zu den Gräueltaten der Gegenwart zu schweigen.

Abschließend kündigte die Organisation an, auch im Jahr **2027** gemeinsam mit jüdischen und palästinensischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern zur Internationalen Befreiungsfeier zurückzukehren – nicht als Provokation, sondern aus Verantwortung gegenüber dem Vermächtnis von Mauthausen.

Der vollständige Wortlaut der Antwort der Solidarwerkstatt befindet sich im Anhang.

„Sie können nicht mehr sprechen – aber ich kann.“

Nach dem Briefwechsel zwischen dem **Mauthausen Komitee Österreich** und der **Solidarwerkstatt Österreich** richtete Professor **Haim Bresheeth-Žabner** einen offenen Brief an das Komitee.

Als Sohn eines Überlebenden von Mauthausen und Gusen II erinnert er darin an die Inhaftierung seines Vaters, an die Ermordung des Großteils seiner Familie während des Holocaust und an die lebenslange Bedeutung, die der Mauthausen-Schwur für seinen Vater hatte.

In seinem Brief vertritt Bresheeth-Žabner die Auffassung, dass der Mauthausen-Schwur ein universelles Bekenntnis zu Freiheit, Gerechtigkeit und internationaler Solidarität ist, das nicht von den Verbrechen der Gegenwart getrennt werden kann. Er verurteilt die Entscheidung, friedliche Zeichen der Solidarität mit den Palästinenserinnen und Palästinensern während der Befreiungsfeier zu unterbinden, und bezeichnet dies als Verrat an den Grundsätzen, die die Überlebenden 1945 verkündet haben.

Zugleich schildert er, dass ihm verwehrt wurde, Blumen zum Gedenken an seinen Vater niederzulegen, und fragt, warum Nachkommen von Holocaust-Überlebenden wie eine Bedrohung behandelt wurden, obwohl sie den Opfern des Nationalsozialismus friedlich die Ehre erweisen wollten.

Abschließend argumentiert Bresheeth-Žabner, dass das Verhalten des Komitees selbst antisemitisch gewesen sei, weil es aus seiner Sicht alle Jüdinnen und Juden als Unterstützer des israelischen Völkermords in Gaza behandelt habe, anstatt die Vielfalt jüdischer politischer und moralischer Überzeugungen anzuerkennen. Er weist die Gleichsetzung jüdischer Identität mit der Unterstützung des Völkermords in Gaza zurück und bezeichnet eine solche kollektive Zuschreibung als Form des Antisemitismus.

Sein Brief endet mit einem eindringlichen Appell, das universelle Versprechen des Mauthausen-Schwurs einzulösen und dafür zu sorgen, dass „**Nie wieder**“ für alle Menschen gilt.

Der vollständige Wortlaut des offenen Briefes von Professor Haim Bresheeth-Žabner befindet sich im Anhang.

Das Versprechen

Für das **Mauthausen Komitee Österreich** war die palästinensische Fahne mit der offiziellen Befreiungsfeier unvereinbar.

Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Delegation war sie Ausdruck jener universellen Prinzipien, die im Mauthausen-Schwur verkündet wurden: Freiheit, Gerechtigkeit und internationale Solidarität für alle Völker.

Für Professor **Haim Bresheeth-Žabner**, den Sohn eines Überlebenden von Auschwitz, Mauthausen und Gusen II, ist der Mauthausen-Schwur eine moralische Verpflichtung, die nicht dort enden darf, wo gegenwärtiges Unrecht beginnt.

Die Ereignisse in Mauthausen werfen daher eine grundlegende Frage für alle Institutionen auf, die sich der Erinnerung an den Holocaust verpflichtet fühlen:

Dürfen die universellen Prinzipien, die die Überlebenden 1945 verkündet haben, auch heute noch uneingeschränkt gelten?

Die Überlebenden beendeten den Mauthausen-Schwur mit einem Appell, der heute ebenso aktuell ist wie vor einundachtzig Jahren:

**„Wir wenden uns an die ganze Welt mit dem Ruf: Helft uns bei dieser Aufgabe!
Es lebe die internationale Solidarität!
Es lebe die Freiheit!“**

Appendix A

Mauthausen-Schwur, 16.5.1945

"Es öffnen sich die Tore eines der schwersten und blutigsten Lager: des Lagers Mauthausen. Nach allen Himmelsrichtungen werden wir in freie und vom Faschismus befreite Länder zurückkehren. Die befreiten Häftlinge – denen noch gestern der Tod aus den Händen der Henker der nazistischen Bestie drohte – danken aus tiefstem Herzen den siegreichen alliierten Nationen für die Befreiung und grüßen alle Völker mit dem Rufe der wiedererlangten Freiheit.

Der vieljährige Aufenthalt im Lager hat in uns das Verständnis für die Werte einer Verbrüderung der Völker vertieft. Treu diesen Idealen schwören wir, solidarisch und im gemeinsamen Einverständnis, den weiteren Kampf gegen Imperialismus und nationale Verhetzung zu führen. So, wie die Welt durch die gemeinsame Anstrengung aller Völker von der Bedrohung durch die hitlerische Übermacht befreit wurde, so müssen wir diese erkämpfte Freiheit als das gemeinsame Gut aller Völker betrachten.

Der Friede und die Freiheit sind die Garantien des Glückes der Völker, und der Aufbau der Welt auf neuen Grundlagen sozialer und nationaler Gerechtigkeit ist der einzige Weg zur friedlichen Zusammenarbeit der Staaten und Völker. Wir wollen nach erlangter eigener Freiheit und nach Erkämpfung der Freiheit unserer Nationen die internationale Solidarität des Lagers in unserem Gedächtnis bewahren und daraus die Lehren ziehen:

Wir werden einen gemeinsamen Weg beschreiten, den Weg der unteilbaren Freiheit aller Völker, den Weg der gegenseitigen Achtung, den Weg der Zusammenarbeit am großen Werk des Aufbaues einer neuen, für alle gerechten, freien Welt. Wir werden immer gedenken, mit welch großen blutigen Opfern aller Nationen diese neue Welt erkämpft wurde.

Im Gedenken an das vergossene Blut aller Völker, im Gedenken an die Millionen, durch den Nazifaschismus gemordeten Brüder geloben wir, dass wir diesen Weg nie verlassen werden. Auf den sicheren Grundlagen internationaler Gemeinschaft wollen wir das schönste Denkmal, das wir den gefallenen Soldaten der Freiheit setzen können, errichten:

DIE WELT DES FREIEN MENSCHEN.

*Wir wenden uns an die ganze Welt mit dem Ruf: Helft uns bei dieser Arbeit!
Es lebe die internationale Solidarität!
Es lebe die Freiheit!"*

Appendix B

Brief vom Mauthausen-Komitee Österreich an die Solidarwerkstatt:



Herr Andreas Schütz BA Vorsitzender
Brunnenfeldstraße 6a, 4030 Linz
andreas.schuetz@ccie.at
office@solidarwerkstatt.at

Wien, 3. Juni 2026

Sehr geehrter Vorsitzender! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Während der diesjährigen Internationalen Befreiungsfeier in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen wurde unser Vorsitzender Willi Mernyi darüber informiert, dass sich Ihre Gruppe mit einer Palästina-Fahne in der Aufstellung vor dem Appellplatz eingefunden hat.

Willi Mernyi hat daraufhin das Gespräch mit Ihrer Gruppe gesucht und darauf hingewiesen, dass es laut Platzordnung untersagt ist, eine Palästina-Fahne mitzutragen. Begründung: Die Befreiungsfeier dient dem würdigen Gedenken an die KZ-Opfer, das nicht für sehr kontroverse aktuelle Konflikte instrumentalisiert und missbraucht werden soll. Gegen eine anderweitige Verwendung der Palästina-Fahne gibt es vom Mauthausen Komitee natürlich keinen Einwand.

Im Gespräch wurde Willi Mernyi mitgeteilt, dass die Platzordnung nicht bekannt sei. Daraufhin schlug er dem Sprecher Ihrer Gruppe (Person auf dem Foto ganz links) vor, die Palästina-Fahne bis zum Tor zu tragen, jedoch nicht auf den Appellplatz. Unserer Geschäftsführerin Christa Bauer und unserem Vorsitzenden Willi Mernyi wurde dies von Ihrer Seite ausdrücklich zugesagt, sogar mit Handschlag zwischen Ihrem Sprecher und Mernyi.

In der Folge wurde Willi Mernyi dann aber informiert, dass Sie Ihre ausdrückliche Zusage nicht eingehalten und die Palästina-Fahne auch am Appellplatz mitgetragen haben.

Unser Vorsitzender hat Sie noch einmal darauf hingewiesen, dass dies zu unterlassen ist und dass Sie ihm ein Versprechen gegeben haben. Daraufhin wurde von Ihrem Sprecher gesagt, das sei egal, er selbst trage die Fahne ja nicht.

Zusammengefasst heißt das: Ihre Gruppe hat sich nicht an die Platzordnung des Veranstalters (Mauthausen Komitee Österreich, Comité International de Mauthausen) gehalten. Und Sie haben ein dem Veranstalter gegebenes Versprechen bewusst gebrochen.

Aufgrund Ihres Einzugs mit der Palästina-Fahne hatten wir eine Fülle von Diskussionen mit der Israelitischen Kultusgemeinde und anderen Organisationen, die dieses Verhalten während des Gedenkens an die KZ-Opfer ebenso wie wir als pietätlos, unpassend und als gezielte Provokation empfunden haben.

Wer an einer Kundgebung teilnimmt, hat die Regeln des Veranstalters zu befolgen. Wer ein Versprechen gibt, hat es einzuhalten.

In Anbetracht dessen, dass Sie unsere Regeln missachtet und Ihr Wort gebrochen haben, haben wir beschlossen, die Solidarwerkstatt von kommenden Befreiungsfeiern bis auf Weiteres auszuladen. Sie sind wegen Ihres geschilderten Verhaltens bei den Befreiungsfeiern nicht willkommen und wir fordern Sie auf, nicht daran teilzunehmen.

Mit antifaschistischen Grüßen,

Mauthausen Komitee Österreich

Appendix C

Offener Antwort-Brief der Solidarwerkstatt:

Solidarwerkstatt Österreich

Waltherstraße 15
4020 Linz

E: office@solidarwerkstatt.at
T: 0732-771094

Linz, im Juni 2026

Mauthausen Komitee Österreich

Obere Donaustraße 97-99/4/5
1020 Wien

Offenes Antwortschreiben zu Eurem Brief vom 3. Juni 2026, mit dem ihr versucht, der Solidarwerkstatt Österreich die weitere Teilnahme an der Internationalen Befreiungsfeier in Mauthausen zu verwehren.

Sehr geehrte Damen und Herren,
werte Kolleginnen und Kollegen.

Hiermit bestätigen wir Euer Schreiben vom 3. Juni 2026 erhalten zu haben und nehmen dazu wie folgt Stellung:

Zunächst zum Sachverhalt: Es gab nie eine, es gibt keine und es wird nie eine Vereinbarung zwischen dem Mauthausen Komitee Österreich und der Solidarwerkstatt Österreich geben, Symbole Palästinas bei der Internationalen Befreiungsfeier nicht mitzutragen oder vor dem Appellplatz zu entfernen. Das würde uns zu Kollaboranten bei den Versuchen machen, die Menschen Palästinas, ihre Symbole, ihr Land zum Verschwinden zu bringen. Daran werden wir niemals mitwirken.

Auch gab es keinen Handschlag zwischen unserem Vorsitzenden, Andreas Schütz, und eurem Vorsitzenden, Willi Mernyi. Richtig ist, dass Willi Mernyi auf unsere Delegation zugegangen war, und auf den jungen Mann, der die Palästinafahne getragen hatte, eingeredet hatte. Er hatte diesen jungen Mann in Dealmakermanier zu einem Handschlag mehr oder weniger genötigt. Dieser Teilnehmer ist nicht Mitglied unserer Organisation und war auch nicht berufen für unsere Delegation zu sprechen. Dieser junge Mann hat dann in weiterer Folge auch die Palästinafahne abgegeben. Wir wissen, wer dieser junge Mann war, werden aber dessen Namen nicht bekanntgeben. Er hat es nicht verdient, jetzt beschämt zu werden und zudem ist es in der Sache selbst völlig bedeutungslos.

In den Gesprächen vor dem Appellplatz wurde immer wieder auf eine Platzordnung verwiesen und kein einziges Mal inhaltlich begründet, warum das Tragen von Symbolen Palästinas unzulässig wäre. Für uns steht fest, die Internationale Gedenkstätte Mauthausen ist nicht irgendein Platz und das Mauthausen Komitee Österreich ist nicht dessen Platzwart. Die Gedenkstätte Mauthausen ist ein Erbe der Menschheit und Österreich ist aufgrund des Staatsvertrags verpflichtet, dieses Erbe würdig zu erhalten und zu verwalten. Jeder Mensch auf dieser Erde hat das Recht, die Gedenkstätte zu besuchen, der Opfer dieser Todesfabrik

auf dieser Erde hat das Recht, die Gedenkstätte zu besuchen, der Opfer dieser Todesfabrik zu gedenken und seine Schlüsse für sein Leben und sein Handeln aus dieser Erfahrung zu ziehen. Klarenweise auch Menschen aus Palästina.

Gerade angesichts der aktuellen Ereignisse in Palästina ist die Mahnung geboten, die Verbrechen des Staates Israel nicht unseren jüdischen Mitmenschen anzulasten. Die Solidarwerkstatt Österreich fühlt sich voll und ganz diesem Auftrag verpflichtet. Deshalb war es für uns eine Ehre heuer in unserer Delegation, einen jüdischen Nachfahren eines Überlebenden des KZ Gusen und Menschen mit palästinensischer Herkunft begrüßen zu dürfen. Gemeinsam haben wir würdig der Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen gedacht und gemäß dem Mauthausenschwur unsere Haltung: „Nie wieder gilt für alle Menschen!“ zum Ausdruck gebracht.

Wir denken, dass dies eigentlich auch der Auftrag an das Mauthausenkomitee Österreich ist. Es wäre seine Aufgabe auch offizielle Vertreter Palästinas zur Internationalen Befreiungsfeier in Mauthausen einzuladen. Wie ihr stattdessen zur Denunziation gelangt, unser Auftreten wäre „pietätlos, unpassend und (eine) gezielte Provokation“ gewesen, bleibt uns ein Rätsel.

Eure Feststellung, das würdige Gedenken an die KZ-Opfer, dürfe nicht „für sehr kontroverielle aktuelle Konflikte instrumentalisiert und missbraucht werden“ ist zum einen kontrafaktisch – es wird alljährlich bei der Befreiungsfeier auf aktuelle „Konflikte“, welch ein Euphemismus!, verwiesen - zum anderen steht sie in völligem Widerspruch zum Mauthausenschwur. Das Gedenken an die Opfer der Verbrechen in Mauthausen findet in der Mahnung, derartige Verbrechen NIE WIEDER geschehen zu lassen, seinen tiefen Sinn.

Abschließend stellen wir fest, dass wir auch 2027 gemeinsam mit unseren jüdischen und palästinensischen Geschwistern an der Internationalen Befreiungsfeier in Mauthausen teilnehmen werden. Nicht weil es uns um Provokation geht, nicht weil es unser Recht ist, sondern weil es unserer Verantwortung entspricht.

Wir ersuchen um Eure geschätzte Kenntnisnahme!

Der Vorstand:

Norbert Bauer, Boris Lechthaler, Gerald Oberansmayr, Rudolf Schober, Elfriede Schoitsch, Andreas Schütz, Eveline Steinbacher, David Stockinger

Appendix D

offener Antwortbrief von Prof. Haim Bresheet-Zabner (Übersetzung auf Deutsch im Anschluss)

Mauthausen Committee Austria
Obere Donaustraße 97–99/4/5
1020 Vienna

24 Juni, 2026

Dear members of the Mauthausen Committee,

I have read your letter to the Solidarwerkstatt Österreich with interest. It seems to me that you are making a serious error by not taking into account the historical Mauthausen Oath signed by all the survivors, in their important call to humanity. My late father, Arie Leib Zabner, who was an inmate at Mauthausen and Gusen II, starting in early February 1945, was freed on May 8, 1945, in Ebensee, by the US Army. I have attached an image of him and some other survivors from that date below. As a survivor of both camps, my father is one of the people who supported the Mauthausen Oath.

Both my parents were held in Auschwitz until January 15, 1945. My father was taken by the SS on a Fußmarsch to Mauthausen, and my mother was taken on a Fußmarsch to Bergen Belsen. She was freed there by the British Army in April 1945. I was born on August 6, 1946, to him and my mother, Machla Zilberberg-Zabner. We came to Israel by boat in early June 1948, and my father, true to the Mauthausen Oath, refused the draft into the Israeli army as a pacifist. He was put in jail, and after four weeks, he agreed to serve as an unarmed medic, which he did until the end of the war in early 1949. I wish to remind you of the wording of the final part of the Oath, in case you have forgotten it:

"After having obtained our coveted freedom and after our nations have obtained freedom with armed struggle, we wish to:

Conserve the international solidarity of the camp in our memories and to derive from it the necessary lessons; follow a common path, the one of freedom, indispensable for every population, of reciprocal respect, of collaboration in the great work of constructing a new world that is free and just for all. We will forever remember the many terrible sacrifices that the conquest of this new world has cost for every nation. In memory of the blood shed by all peoples, in memory of the millions of brothers assassinated by Nazi-Fascism, we solemnly swear to never abandon this path. We want to erect the most beautiful monument that one could dedicate to the soldiers who have fallen for the cause of freedom of the international community on a secure basis: A WORLD OF FREE MEN!

"We direct ourselves to the entire world, shouting: help us in this work!

"Long live international solidarity!

"Long live freedom!"

When we marched into the roll call area with a Palestinian flag and wore keffiyas, we wanted to remind the Committee, and the 15,000 guests at the commemoration, of the historic Oath taken by the survivors of this terrible camp - they are clearly stating what they learnt from their awful ordeal, one in which the soldiers of Germany and Austria played the crucial part of genocidaires: They called for universal freedom, suggesting humanity should:

“...follow a common path; the one of freedom - indispensable for every population, of reciprocal respect, of collaboration in the great work of constructing a new world that is free and just for all.

This Oath is sacred to me, due to the fate of my parents. All other members of our facility perished in the various camps in Poland: Auschwitz, Belzec, Treblinka and Majdanek. They cannot speak today, but I can and speak for them. You have no right to censor me or silence me when I honour the Mauthausen Oath by speaking not just about the genocide which took place before my birth and yours, but about the genocide taking place NOW, as we all can see every day online.

That Jews, in the so-called Jewish state, commit genocide against the indigenous people of Palestine, is really terrible beyond description. That you take upon yourself to censor and silence us when we point this out silently and respectfully by carrying the flag of those who were murdered in Gaza is a gross violation of our human rights and theirs. You have acted as a thought police by deciding that the Palestinian flag - the flag of those martyred, murdered and persecuted by Israel, is not welcome in Mauthausen, at the same time that the flag of Israel, the genocidal nation, is honoured by the Committee.

As such, this is an atrocity against the survivors of Mauthausen, and their families, as well as against all Palestinian victims, that I am amazed you have not thought about this yourselves. After all, you have certain links to those who committed the genocide more than 80 years ago. Why do you think it is acceptable for you to disregard an extant genocide? Is this in line with the Oath, do you believe? Is it in line with the Oath to allow the flag of the Israeli genocidaires as victims? Do you think it was correct for you to stop me and my wife, Prof. Yosefa Loshitzky, a Holocaust and Genocide Studies scholar, from laying flowers at the commemoration? Why did you not allow me the simple satisfaction of commemorating my father and his family, as if I were a criminal to be blocked from this simple personal act? Family members of the genocidaires blocking family members of the victims from paying their respect?

As a historian, I call you out for your mistaken and offensive act - you have broken the sacred Oath by the survivors, made it into useless words, by your attempt to hide the current genocide. I condemn you in the name of my parents, in the name of the Holocaust victims, in the name of the hundreds of thousands murdered by Israel in Gaza. You have brought shame onto the memory of the victims of the genocide you say you honour - you betrayed the memory of the survivors who took the Oath.

Your letter to the **Solidarwerkstatt Österreich** is a document of shame and betrayal, and history will judge you severely. I think you should send an apology to the **Solidarwerkstatt Österreich** group, invite them to join as an official part of the commemoration next year, and also make sure that a Palestinian delegation is also invited to join the event. I laid a wreath, together with my Palestinian colleague, Ms Darwish, to honour the victims of the Holocaust and the Gaza genocide. This is what we need to do if the Mauthausen Oath is to be honoured and followed. I believe that my wife and I, whose families perished in the Holocaust, were treated shamefully by your officials, and are due an official apology also. You are treating all Jews as supporters of the Gaza genocide, which is why you treat us as enemies, because we refuse to fit into this scheme, which is itself antisemitic – treating Jews not as individuals with views, but as a mass without distinctions. Are you surprised that as family members of Holocaust survivors, we refuse to support a genocide by Jews?

Genocide is something that no Jew should ever be involved in, that no human being should be involved in!

By turning us away, you are not helping anyone, apart from the current genocidaires in Gaza. So, in the words of the Oath, I wish to call out to you:

"We direct ourselves to the entire world, shouting: help us in this work!

"Long live international solidarity!

"Long live freedom!"

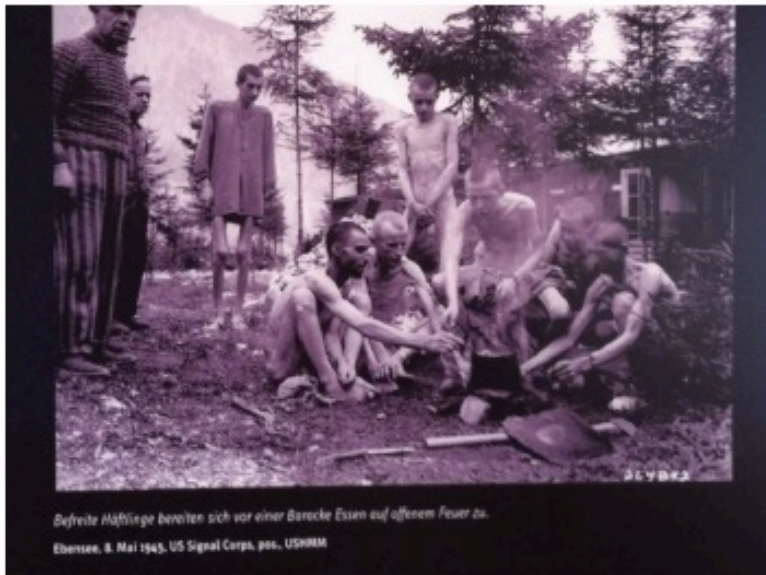
Yours sincerely,



Prof. Haim Bresheeth-Žabner

NB: I am attaching here the picture taken of my father and few other survivors on May 8, 1945, taken by the US Signal Corps, which used to be displayed on the entrance to the Mauthausen exhibition hall. I also attach here a link to a short documentary by Dorf TV, shot at Gusen II, with me answering questions about my father.

<https://dorftv.at/video/48420>



Übersetzung auf Deutsch:

An das Mauthausen Komitee Österreich

24. Juni 2026

Sehr geehrte Mitglieder des Mauthausen-Komitees,

mit Interesse habe ich Ihren Brief an die Solidarwerkstatt Österreich gelesen. Meines Erachtens begehen Sie einen schwerwiegenden Fehler, indem Sie den historischen Mauthausen-Schwur und seinen bedeutenden Appell an die Menschheit außer Acht lassen.

Mein verstorbener Vater, **Arie Leib Žabner**, war seit Anfang Februar 1945 Häftling in **Mauthausen und Gusen II**. Er wurde am **8. Mai 1945** von der US-Armee in Ebensee befreit. Ich habe diesem Schreiben ein Foto beigefügt, das ihn an diesem Tag gemeinsam mit einigen anderen Überlebenden zeigt. Als Überlebender beider Lager gehörte mein Vater zu jenen Menschen, die den Mauthausen-Schwur mitgetragen haben.

Beide meiner Eltern waren bis zum **15. Januar 1945** in Auschwitz inhaftiert. Mein Vater wurde von der SS auf einen Todesmarsch nach Mauthausen gezwungen, meine Mutter auf einen Todesmarsch nach Bergen-Belsen. Dort wurde sie im April 1945 von der britischen Armee befreit.

Ich wurde am **6. August 1946** als Sohn meines Vaters und meiner Mutter, **Machla Zilberberg-Žabner**, geboren. Anfang Juni 1948 kamen wir mit dem Schiff nach Israel. Mein Vater verweigerte – dem Mauthausen-Schwur treu – aus pazifistischer Überzeugung den Militärdienst in der israelischen Armee. Dafür wurde er inhaftiert. Nach vier Wochen erklärte er sich bereit, ausschließlich als unbewaffneter Sanitäter zu dienen, was er bis zum Ende des Krieges Anfang 1949 tat.

Ich möchte Sie an den Schluss des Schwurs erinnern, falls Sie ihn vergessen haben:

„Wir wollen nach erlangter eigener Freiheit und nach Erkämpfung der Freiheit unserer Nationen die internationale Solidarität des Lagers in unserem Gedächtnis bewahren und daraus die Lehren ziehen:

Wir werden einen gemeinsamen Weg beschreiten, den Weg der unteilbaren Freiheit aller Völker, den Weg der gegenseitigen Achtung, den Weg der Zusammenarbeit am großen Werk des Aufbaues einer neuen, für alle gerechten, freien Welt. Wir werden immer gedenken, mit welch großen blutigen Opfern aller Nationen diese neue Welt erkämpft wurde.

Im Gedenken an das vergossene Blut aller Völker, im Gedenken an die Millionen, durch den Nazifaschismus gemordeten Brüder geloben wir, dass wir diesen Weg nie verlassen werden. Auf den sicheren Grundlagen internationaler Gemeinschaft wollen wir das schönste Denkmal, das wir den gefallenen Soldaten der Freiheit setzen können, errichten:

DIE WELT DES FREIEN MENSCHEN.

***Wir wenden uns an die ganze Welt mit dem Ruf: Helft uns bei dieser Arbeit!
Es lebe die internationale Solidarität!
Es lebe die Freiheit!“***

Als wir mit einer palästinensischen Fahne und Kufiyas auf den historischen Appellplatz einzogen, wollten wir das Komitee und die 15.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gedenkveranstaltung an den historischen Schwur der Überlebenden dieses schrecklichen Lagers erinnern. Darin bringen sie klar zum Ausdruck, welche Lehren sie aus ihrem furchtbaren Leid gezogen haben – einem Leid, bei dem Soldaten Deutschlands und Österreichs als Völkermörder eine entscheidende Rolle spielten. Sie riefen zu universeller Freiheit auf und forderten die Menschheit auf,

„...einen gemeinsamen Weg zu gehen – den Weg der Freiheit, die für alle Völker unentbehrlich ist, den Weg der gegenseitigen Achtung und der Zusammenarbeit am großen Werk des Aufbaus einer neuen, freien und gerechten Welt für alle.“

Dieser Schwur ist mir aufgrund des Schicksals meiner Eltern heilig. Alle übrigen Mitglieder unserer Familie kamen in den verschiedenen Lagern in Polen ums Leben: Auschwitz, Belzec, Treblinka und Majdanek. **Sie können heute nicht mehr sprechen – aber ich kann, und ich spreche in ihrem Namen.**

Sie haben kein Recht, mich zu zensieren oder zum Schweigen zu bringen, wenn ich den Mauthausen-Schwur ehre, indem ich nicht nur über den Völkermord spreche, der vor meiner und Ihrer Geburt stattfand, sondern auch über den Völkermord, der **JETZT** geschieht und den wir alle täglich im Internet mitverfolgen können.

Dass Juden im sogenannten jüdischen Staat einen Völkermord am indigenen palästinensischen Volk begehen, ist unbeschreiblich entsetzlich. Dass Sie sich anmaßen, uns zu zensieren und zum Schweigen zu bringen, wenn wir mit einer friedlichen und respektvollen Geste – dem Tragen der Fahne der in Gaza Ermordeten – darauf hinweisen, stellt eine grobe Verletzung unserer Menschenrechte und der Rechte der Palästinenser dar.

Sie haben sich wie eine Gedankenpolizei verhalten, indem Sie entschieden haben, dass die palästinensische Fahne – die Fahne jener Menschen, die von Israel getötet, verfolgt und zu Märtyrern gemacht wurden – in Mauthausen nicht willkommen sei, während gleichzeitig die Flagge Israels, des Staates, den ich als Völkermörder bezeichne, vom Komitee geehrt wird.

Damit begehen Sie aus meiner Sicht ein Unrecht gegenüber den Überlebenden von Mauthausen und ihren Familien ebenso wie gegenüber allen palästinensischen Opfern. Ich bin erstaunt, dass Sie offenbar nicht selbst darüber nachgedacht haben. Schließlich bestehen bestimmte historische Verbindungen zu jenen, die den Völkermord vor mehr als achtzig Jahren begangen haben.

Warum halten Sie es für akzeptabel, einen gegenwärtigen Völkermord zu ignorieren? Glauben Sie, dass dies mit dem Mauthausen-Schwur vereinbar ist? Ist es mit diesem Schwur vereinbar, die Flagge Israels – die ich als Flagge der heutigen Völkermörder bezeichne – als Opferflagge zuzulassen?

Warum hielten Sie meine Frau, **Professor Yosefa Loshitzky**, Wissenschaftlerin auf dem Gebiet der Holocaust- und Genozidforschung, und mich davon ab, Blumen zum Gedenken niederzulegen? Warum verweigerten Sie mir die einfache Genugtuung, meines Vaters und seiner Familie zu gedenken, als wäre ich ein Verbrecher, der an einer so persönlichen Handlung gehindert werden müsse? Familienangehörige der Täter hindern Familienangehörige der Opfer daran, den Toten ihre Ehre zu erweisen?

Als Historiker werfe ich Ihnen dieses falsche und verletzende Verhalten vor. Sie haben den heiligen Schwur der Überlebenden gebrochen und ihn durch Ihren Versuch, den gegenwärtigen Völkermord zu verschleiern, zu leeren Worten gemacht.

Ich verurteile Sie im Namen meiner Eltern, im Namen der Opfer des Holocaust und im Namen der Hunderttausenden Menschen, die Israel in Gaza getötet hat. Sie haben die Erinnerung an jene Opfer entehrt, denen Sie angeblich gedenken. Sie haben das Vermächtnis der Überlebenden verraten, die den Mauthausen-Schwur abgelegt haben.

Ihr Schreiben an die Solidarwerkstatt Österreich ist ein Dokument der Schande und des Verrats, und die Geschichte wird streng über Sie urteilen.

Ich bin der Auffassung, dass Sie sich bei der Solidarwerkstatt Österreich entschuldigen, sie im kommenden Jahr als offiziellen Teil der Gedenkfeier einladen und zugleich dafür sorgen sollten, dass auch eine palästinensische Delegation an der Veranstaltung teilnehmen kann.

Gemeinsam mit meiner palästinensischen Kollegin, **Frau Darwish**, habe ich einen Kranz zum Gedenken an die Opfer des Holocausts und des Völkermords in Gaza niedergelegt. Genau das müssen wir tun, wenn wir den Mauthausen-Schwur ehren und ihm folgen wollen.

Ich bin überzeugt, dass meine Frau und ich, deren Familien im Holocaust ermordet wurden, von Ihren Funktionären beschämend behandelt wurden und Anspruch auf eine offizielle Entschuldigung haben.

Sie behandeln alle Juden so, als würden sie den Völkermord in Gaza unterstützen. Deshalb behandeln Sie uns als Feinde, weil wir uns diesem Bild verweigern. Gerade das ist antisemitisch: Juden nicht als Individuen mit unterschiedlichen Überzeugungen zu betrachten, sondern als homogene Masse ohne Unterschiede.

Sind Sie wirklich überrascht, dass wir als Angehörige von Holocaust-Überlebenden uns weigern, einen von Juden begangenen Völkermord zu unterstützen?

Völkermord ist etwas, an dem sich kein Jude beteiligen sollte – und überhaupt kein Mensch.

Indem Sie uns abgewiesen haben, helfen Sie niemandem außer den gegenwärtigen Tätern des Völkermords in Gaza.

Deshalb möchte ich Sie mit den Worten des Mauthausen-Schwurs aufrufen:

„Wir wenden uns an die ganze Welt mit dem Ruf: Helft uns bei dieser Arbeit!

Es lebe die internationale Solidarität!

Es lebe die Freiheit!“

Mit freundlichen Grüßen

Professor Haim Bresheeth-Žabner

Nachtrag: Ich füge diesem Schreiben das Foto meines Vaters mit einigen anderen Überlebenden bei, das am 8. Mai 1945 vom **U.S. Signal Corps** aufgenommen wurde und früher am Eingang der Dauerausstellung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen gezeigt wurde. Außerdem füge ich einen Link zu einer kurzen Dokumentation von **Dorf TV** bei, die in Gusen II gedreht wurde und in der ich Fragen zu meinem Vater beantworte.

<https://dorftv.at/video/48420>



Befreite Häftlinge bereiten sich vor einer Baracke Essen auf offenem Feuer zu.

Ebensee, 8. Mai 1945, US Signal Corps, pos., USHMM